

## Χωρίς ἵππεῖς.

In den neuerdings mit grosser Lebhaftigkeit geführten Unterhandlungen über die Schlacht bei Marathon ist wiederholt die Rede gewesen von einer bei Suidas s. v. χωρίς ἵππεῖς erhaltenen Notiz, die man mit Recht als den Angelpunkt bezeichnet hat, von dem aus alle Hypothesen über den Verlauf der Schlacht construirt seien.

Der Wortlaut ist folgender: Χωρίς ἵππεῖς: Δάτιδος ἐμβολόντος εἰς τὴν Ἀττικὴν τοὺς Ἴωνάς φασιν ἀναχωρήσαντος αὐτοῦ ἀνελθόντος ἐπὶ τὰ δένδρα σημαίνειν τοῖς Ἀθηναίοις, ὡς εἶεν χωρίς οἱ ἵππεῖς, καὶ Μιλτιάδην συνιέντα τὴν ἀποχώρησιν αὐτῶν συμβαλεῖν οὕτως καὶ νικήσαι. ὅθεν καὶ τὴν παροιμίαν λεχθῆναι ἐπὶ τῶν τάξιν διαλυόντων.

Finlay, der auf dies Zeugniß zuerst nachdrücklich hingewiesen hat, meint daraus den Schluss ziehen zu können, dass die persische Reiterei nicht zahlreich genug gewesen sei, um eine entscheidende Rolle zu spielen, dass sie vielmehr im kritischen Momente getrennt vom Gros des Heeres, wohl in der Nähe von Trikorythos, fouragirt habe<sup>1</sup>. Diese Annahme erscheint — abgesehen von den durch Curtius nachgewiesenen sachlichen Unzuträglichkeiten — bei näherer Prüfung als durchaus willkürlich und widerspricht Allem, was von der Zusammensetzung des Perserheeres berichtet wird. Viel einleuchtender ist die von Curtius vorgetragene Auffassung<sup>2</sup>: die Reiterei sei bereits eingeschifft und das ganze Heer im Abrücken begriffen gewesen, als Miltiades den Angriff gewagt habe. So findet Curtius in der Suidasnotiz eine 'bestimmte Ueberlieferung', welche ihm für seine Auffassung der Vorgänge bei Marathon eine willkommene Bestätigung bietet. Busolt, Wecklein und Andre sind ihm hier in der Hauptsache gefolgt; M. Duncker dagegen, der im Ganzen an der Herodoteischen Darstellung der Schlacht fest hält, hat energischen Protest eingelegt gegen eine derartige Werthschätzung jenes Zeugnisses<sup>3</sup>, und in gleichem Sinne haben sich neuerdings Noethe<sup>4</sup>, Lohr<sup>5</sup> und Swoboda<sup>6</sup> ausgesprochen.

Was man der Suidasnotiz vor Allem zum Vorwurfe macht, ist der Umstand, dass man ihren Ursprung nicht kenne<sup>7</sup>; denn

<sup>1</sup> Transactions of the royal society of literature III (1839) S. 373: a passage of Suidas *proves* that its number was not too great to have been on a foraging party, ähnlich S. 358.

<sup>2</sup> Göttinger gel. Anz. 1859 III S. 2013 f. = griechische Geschichte II<sup>5</sup> S. 24 und 824<sup>14</sup> (hier und bei Wecklein, Münch. Sitzungsber. 1876 S. 273 ist der Druckfehler 1013 zu corrigiren).

<sup>3</sup> 'Die Schlacht von Marathon', in v. Sybels histor. Zeitschrift 46 (1881) S. 233 ff. = Gesch. des Alterthums VII S. 139 f.

<sup>4</sup> 'De pugna Marathonia quaestiones' dissert. Lips. 1881 p. 58. 61.

<sup>5</sup> 'Zur Schlacht bei Marathon' in Fleckeisens Jahrb. 127 (1883) S. 525.

<sup>6</sup> 'Die Ueberlieferung der Marathonschlacht' in den Wiener Studien 1884 S. 21.

<sup>7</sup> Duncker a. a. O., Swoboda a. a. O. S. 17 f.

Curtius' Bemerkung, dass vielleicht Theopomp die Schlacht so aufgefasst habe, will und kann ja nicht mehr sein, als eine leicht hingeworfene Vermuthung. Doch wird man von einem anderen Ausgangspunkte aus den Verfasser mit ziemlicher Sicherheit bestimmen können.

Das Lemma bildet ein Sprichwort; daran schliesst sich, als enarratio, eine anekdotenhafte, mit φασιν<sup>1</sup> eingeleitete Erzählung aus der Geschichte Athens zur Zeit der Perserkriege, welche die Entstehung des Sprichwortes nachweisen soll; endlich wird mit der Formel ὄθεν καὶ τὴν παροιμίαν λεχθῆναι ἐπὶ τῶν . . . (mit Particip.) die Erklärung gegeben.

Dass wir unser Fragment aus der Hand eines Paroemiographen überkommen haben, ist einem Jeden, der diesem Theile der griechischen Erudition einmal Aufmerksamkeit geschenkt hat, von vornherein klar. Nun entspricht die Formulirung der Notiz genau dem Kanon, welcher Anall. ad paroemiogr. p. 77 für die ganz eigenartig angelegte Sprichwörterammlung des Atthidographen Demon aufgestellt ist<sup>2</sup> und der kaum auf einen zweiten Autor der gesammten paroemiographischen Litteratur passen dürfte<sup>3</sup>. Ferner finden sich in den Fragmenten des Demon, besonders in dem ziemlich umfänglichen, a. a. O. bei Zenobios nachgewiesenen Excerpte περὶ παροιμιῶν, mehrere auch dem Inhalte nach eng verwandte Parallelstellen. Die wichtigsten mögen hier mitgetheilt werden. Sie reden eine so deutliche Sprache, dass alle erklärenden Bemerkungen vom Uebel wären und es dem Leser selbst überlassen bleiben mag, die nöthigen Folgerungen zu ziehen.

Demon bei Zenob. II 24 Mill. = V 63 p. 146 ed. Gott. (Anall. ad Paroemiogr. p. 141 sq.). Πάντα λίθον κίνει· [παροιμία]· ὅτε [γὰρ] Ἐρέξης ἐπὶ τοὺς Ἑλληνας ἐπεστράτευσεν, ἠττηθεὶς περὶ Σαλαμίνα αὐτὸς μὲν ἀνέλευξε, Μαρδόνιον δὲ κατέλιπε πολεμήσαστα τοῖς Ἑλλήσιν. ἠττηθέντος δὲ καὶ τούτου τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην φήμη τις κατέσχευεν, ὡς ἐν τῷ περιβόλῳ τῆς σκηνῆς ὁ Μαρδόνιος θησαυρὸν καταλέλοιπε. πριάμενος οὖν Πολυκράτης, ὡς φασιν<sup>4</sup>, ὁ Θηβαῖος τὸν τόπον χρόνον μὲν πολὺν ἐζήτηε τὸν θησαυρὸν. ὡς δ' οὐδὲν ἐπέβαινε πέμψας εἰς Δελφοὺς ἐπηρώτα, πῶς ἂν εὔροι τὰ χρήματα. τὸν δὲ Ἀπόλλωνα ἀποκρίνασθαι φασί, πάντα λίθον κίνει· ὄθεν ἢ

<sup>1</sup> In der ursprünglich wahrscheinlich direkt gefassten Erzählung wird ὡς φασιν gestanden haben. Vgl. für dieses Schwanken der Ueberlieferung die Anall. ad Paroemiogr. p. 136 sqq. gegebenen Beispiele.

<sup>2</sup> Die wunderliche Annahme, dass die Sprichwörterammlung ein Theil der Atthis gewesen sei, finde ich nur bei Nicolai I 318. Der Inhalt der Fragmente und Excerpte, in denen attische Verhältnisse zwar mit Vorliebe, aber keineswegs ausschliesslich berücksichtigt werden, spricht laut genug dagegen.

<sup>3</sup> Daher habe ich schon a. a. O. p. 149 die in Rede stehende Suidasstelle in aller Kürze für Demon in Anspruch genommen.

<sup>4</sup> Diese dem Demo sehr geläufige Formel fehlt in P, ist aber in der sonst verkürzten Fassung des Athous erhalten.

παροιμία ἐκράτησεν \*\*\*<sup>1</sup>. Einem ähnlichen, nur sehr abgekürzten Berichte fügt Photios hinzu: οἱ δὲ (wahrscheinlich Didymos) εἰρήσθαι φασιν ἀπὸ τῶν τοὺς καρκίνους θηρευόντων. Verwandten Inhaltes sind z. B. die Fragmente bei Zenob. II 21 Mill. = III 90 Gott. s. v. ἔκητι Κυλοσώντος εὐρυχωρή; I 45 Mill. = V 80 Gott. (fr. 10 Müller) s. v. πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι; I 46 Mill. = app. prov. IV 93 Gott. s. v. τὸ Θεταλῶν σόφισμα (Anall. p. 147).

Demon bei Zenob. II 13 Mill. = Bodl. 511 ad Greg. Cypr. p. 374 Gott. (Anall. p. 136). Τὸ Ἰππάρχου τειχίον οὗτος περὶ τὴν Ἀκαδημίαν περιβαλλόμενος <τείχος> τοῖς Ἀθηναίοις τέλος ἐπέθηκεν, καὶ ἐπὶ πολὺ τὴν οἰκοδομίαν αὐτοῦ παρεῖλκε, βουλόμενος πολλὰ ἐκλέγειν τέλη. ὅθεν ἐπὶ τῶν πολλὰ ἀναλώματα δεχομένων εἴρηται ἡ παροιμία (stark verkürzt). Ähnliche Anekdoten aus der Geschichte Athens zur Zeit der Pisistratiden bieten die Fragmente bei Zenob. II 4 Mill. = IV 76 p. 105 Gott. s. v. καὶ σφάκελοι ποιοῦσ' ἀτέλειαν (Anall. p. 132); Zenob. II 94 Mill. = app. prov. II 66 Gott. (Bodl. 407) s. v. ἐπὶ Πυθίῳ κρεῖττον ἦν ἀποπατήσαι (cf. Anall. p. 145).

Die Zusammengehörigkeit der Suidasnotiz mit den ausgeschriebenen Stellen springt, denk ich, unmittelbar in die Augen. Was man sonst über ihren Charakter beobachtet hat, kann zu weiterer Bestätigung dienen.

Sehr auffällig ist die Rolle, welche die Joner spielen. Die gesammte übrige Tradition weiss nichts davon und mit gutem Grunde hat man hier tendenziöse Absichten vermuthet<sup>2</sup>. Demon zeigt nun eine unverkennbare Vorliebe für diesen Stamm; jonische Sage und Geschichte muss einen breiten Raum eingenommen haben in seinem halbhistorischen Sprichwörterwerke: vgl. die Fragmente bei Zenob. II 1 6 23 I 41 45 Mill. Anall. 132 ff. 147. Man kann ihm daher die Erfindung oder das geflissentliche Hervorheben dieses Zuges schon zutrauen.

Dass die ganze Herleitung und Erklärung des Sprichwortes<sup>3</sup> herzlich ungereimt ist, wird man Duncker<sup>4</sup> gern zugestehen.

<sup>1</sup> Hier ist die Erklärung ausgefallen.

<sup>2</sup> Duncker (Lohr Swoboda) a. a. O.

<sup>3</sup> Ob aber das Lemma, was nirgends wieder vorkommt, wirklich diesen Namen verdient? Demon mag hier — und wohl noch öfter (vgl. Zenob. Mill. II 5. 8 u. a., Anall. p. 133 ff.) — den Sprichwörter-schatz der Griechen durch Zuschüsse aus eigener Tasche bereichert haben, wie das besonders die Schriftsteller der Sophistenzeit zu thun pflegten.

<sup>4</sup> A. a. O. S. 235 = 140: 'Die Worte χ. ἰ. bedeuten doch nur, dass die Reiter besonders oder gesondert sind oder gesondert sein sollen: . . . Die Absonderung der Reiter ist aber doch noch keine Auflösung der Schlachtordnung wie die Notiz will, sondern deren Ordnung . . . Herodot beschreibt die Schlachtordnung der Perser bei Plataeae in folgenden Worten: οὗτοι οἱ παραταθέντες πεζοὶ ἦσαν, ἡ δὲ ἵππος χωρὶς ἐτέτακτο (9, 32). Ich meine daher, dass χ. ἰ. viel mehr gesonderte Aufstellung der Reiter, als deren Wegsendung bedeutet'.

dition verwirft, dann sollte man nicht, wie Finlay, alles Andre ohne Bedenken als historisch verwerthen. Die ganze Notiz ist in letzter Instanz wohl nichts als eine Hypothese, ähnlich wie die Darstellung des Ephoros hervorgerufen durch das Bestreben, das Nichteingreifen der persischen Reiterei zu erklären und so eine scheinbare Lücke im Herodot auszufüllen.

Leipzig.

Otto Crusius.